

Nirgendwo einheimisch

Seine Gedichte haben viel Altersbitteres – das gilt für die drei hier rechts publizierten, allesamt bisher nicht veröffentlichten Texte ebenso wie für die Auswahl, die Jochen Kelter in seinem jüngsten Buch präsentiert. Es trägt den Titel *Im Grauschlaf stürzt Emil Zátopek*, ist wie der Vorgängerband *Fremd bin ich eingezogen* (2020) im jungen, von Kelter mitbegründeten Thurgauer Verlag Caracol erschienen und wird mit einem pandemiegeprägten Vers eröffnet. Dessen Schlusszeilen lauten: «ihr seid abgeräumt euer / Jahrhundert sagt good-bye / nichts wird sein mehr wie zuvor».

Kelter, Jahrgang 1946 und seit ewigen Zeiten im Thurgau lebend, weicht der eigenen Vergänglichkeit nicht aus, dem Altern und dem «vergehenden Tag», er spürt die *Zugluft Tod* und vermisst die Gefährten am Wegrand. Aber, wie es in einem Gedicht mit dem Titel *Persönliches Notat* programmatisch heisst: Privater will der Dichter nicht werden, «Privates verbietet sich der Literatur».

Umso intensiver verhandelt Kelter Politisches und Historisches, die Verbrechen der Nazis und deren Nachkriegskarrieren, Kriegstreibereien und Bombengeschäfte von Vietnam bis Israel, von Kuba bis Sibirien, von Danzig bis Belgrad. Er kritisiert die «Financiers» und ihren «Würgegriff», prangert politische Correctness und kleingeistiges «Gegröle» seiner Zeitgenossen an, beklagt verlorene Ideale und neue Dummheiten.

«Wir leben in keiner Zeit / wir leben alleine dazwischen», bilanziert ein Gedicht von 2018, hier gemünzt auf Wahlen in Deutschland und den Abstimmungssonntag in der Schweiz, aber gültig wohl über die Tagesaktualität hinaus für einen Dichter, der sich hier wie dort im Exil sieht und «doppelt Grund» hat, «nirgendwo einheimisch zu werden».

Gelegentlich schimmert doch noch ein unerwartet heiteres Abendlicht durch die Zeilen. Am stärksten in der Abteilung «Sagt der Engel». Kelters Engel taucht zum Beispiel an einem «grossen Sommer-

Jochen Kelters neuer Gedichtband
Im Grauschlaf stürzt Emil Zátopek.
Von Peter Surber

abend» auf und schweigt wissend zur Frage des Dichters, wie es mit dem «Übergang von hier in die Zukunft» stehe. Er ermuntert im *Abendgarten* das lyrische Ich, die eigenen «Tönungen» zu entdecken gegenüber dem «kantenscharfen» Leben, oder kritisiert zwei Seiten weiter ungnädig sein «rachsüchtiges» Gegenüber. Dem lebensklugen Engel würde man gern wieder begegnen.



Jochen Kelter: *Im Grauschlaf stürzt Emil Zátopek*, Caracol Verlag Warth 2021, Fr. 20.–

Lesungen: 30. September, 20 Uhr, Museum Rosenegg Kreuzlingen. 21. Oktober, 19.30 Uhr, Literaturhaus Gottlieben

Charon

Die Februarsonne scheint matt in Wolken über die Hügel auf den Hafen wir frieren bevor wir einzeln an Bord gehen dürfen von freundlichem Personal befragt und weiter gewiesen

Das Schiff liegt ganz still am Kai ich beobachte die Menschen erschrecke als sei ich auf Charons Fähre gestrandet und würde sogleich über den Styx geleitet doch injiziert das medizinische Team

nur die erste Covid 19-Injektion wir alle werden im Vorfrühling des knospenden März noch einmal herkommen so sind wir so bin ich an diesem kalten Tag Charons Gefährt noch einmal entkommen

Das Ereignis

Die Knochen den Körper zusammenhalten mich fröstelt es regnet fast täglich ein halbes Jahr ist vergangen wie ein verblassender Film mit Winter- mit Frühjahrstagen das Ereignis war der Auslöser ich denke zurück in die Vergangenheit meine Gelenke werden schwächer ich achte auf Niederflurzüge Geländer und Treppen mit hohen Stufen der Rücken schmerzt der Gang bleibt unsicher ich träume von weit fernen Sommern den orangen Föhntagen im späten November ich erkenne dein Lächeln das ich nicht kenne sehe wieder Strassen und Wälder durch die ich gelaufen bin neben dir jene Nacht hat alles verändert ich bin auf später Etappe

Münsterlingen

Als gelähmter Käfer Falter mit gebrochenem Flügel am Boden hilflose Stunden allein die Rettungswacht morgens um fünf der Schrecken beim Erwachen aus der Narkose: Flughafen-Terminal oder Kreissaal verlorene Identität der Blick in den stahlblauen Winterhimmel auf die Backsteinmauer gegenüber dem bedachten Balkon auf einem schweigsamen Hopper-Bild mit der fünfminütigen Zigarette vor vierzig Jahren bin ich nach meiner Operation durch die Wiesen gelaufen über dem See die es nicht mehr gibt an deiner Seite die es nicht mehr gibt durfte ich das Spital verlassen verblasste Bilder einer verwehten Vergangenheit wir sind dem Ende näher als wir dem Anfang waren

Jochen Kelter